

Das Gesetz über digitale Dienste (DSA) verstehen

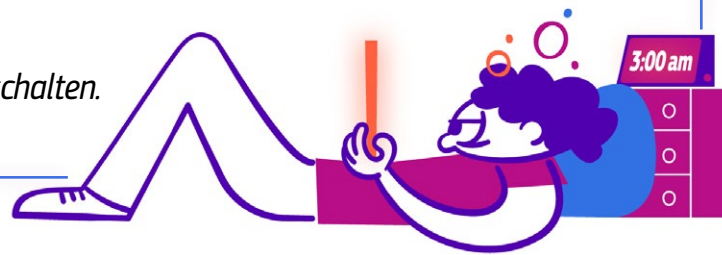
**Was Online-Plattformen
tun sollten, damit Kinder
und Jugendliche online
sicher sind**



Was ist das Gesetz über digitale Dienste (DSA)?

Online-Plattformen spielen im Alltag von Kindern und Jugendliche eine große Rolle, z. B. um Freunde zu treffen, Videos anzuschauen, Spiele zu spielen oder etwas Neues zu lernen. Im Internet gibt es aber auch Gefahren. Kinder und Jugendliche könnten

- Cybermobbing ausgesetzt sein,
- von Fremden mit schlechten Absichten kontaktiert werden,
- schädliche oder verstörende Inhalte sehen, die für sie unangenehm, verunsichernd oder beängstigend sind,
- verleitet werden, Dinge zu kaufen,
- gefährliche Mutproben (sogenannte Challenges) sehen,
- Schwierigkeiten haben, das Smartphone wegzulegen oder die Spielkonsole auszuschalten.



Um das Internet sicherer zu machen, hat die Europäische Union (EU) im Jahr 2022 das Gesetz über digitale Dienste (englisch Digital Services Act – DSA) beschlossen. Dieses Gesetz gilt für Online-Plattformen (europäische und nichteuropäische), die in der EU verfügbar sind. Es soll alle Internetnutzerinnen und -nutzer – auch Kinder und Jugendliche – vor Gefahren schützen und die Grundrechte im Internet bewahren.

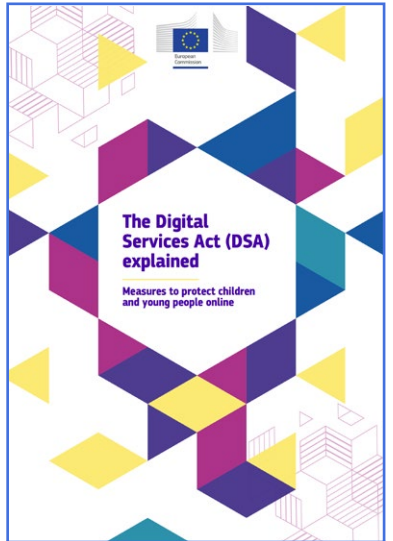
Alle Online-Plattformen müssen dieses Gesetz befolgen und zur Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer in der EU beitragen.



Wie schützt das Gesetz über digitale Dienste Kinder und Jugendliche?

Das Gesetz über digitale Dienste (DSA) schreibt vor, dass **Online-Plattformen für Minderjährige ein hohes Maß an Datenschutz, Sicherheit und Schutz gewährleisten müssen**. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche sich sicher fühlen sollen, wenn sie Apps, soziale Netzwerke und Spiele nutzen, für die dieses Gesetz gilt. Plattformen mit mehr als 45 Millionen Nutzerinnen und Nutzern in der EU, wie TikTok, Instagram und Snapchat, müssen außerdem weitere mögliche Gefahren für Kinder und Jugendliche erkennen und bewerten.

Im Juli 2025 hat die Europäische Kommission Leitlinien zum Schutz Minderjähriger veröffentlicht, um Plattformen zu erklären, was sie tun müssen, um Kinder und Jugendliche im Internet zu schützen. Im Folgenden wird erläutert, wie die Leitlinien funktionieren.



Willst du mehr über das Gesetz über digitale Dienste erfahren? In dieser Broschüre werden die Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet erklärt.

Das steht in den Leitlinien

1. Wer muss die Leitlinien zum Schutz Minderjähriger befolgen?	4
2. Welches sind die wichtigsten Grundsätze der Leitlinien?	5
3. Empfehlungen an Plattformen	6
a. Risikobewertung: je nach Plattform gibt es unterschiedliche Risiken	6
b. Altersüberprüfung: wie Plattformen das Alter überprüfen	6
c. Registrierung: Informationen und Befähigung von Anfang an	10
d. Kontoeinstellungen: Kontrolle über Datenschutz und Sicherheitseinstellungen	11
e. Benutzeroberfläche: Plattformdesign sicher gestalten	13
f. Empfehlungssysteme und Suchfunktionen: wie Kinder die Kontrolle darüber behalten, was sie sehen	14
g. Geschäftsbedingungen: Kindern und Jugendlichen Werbung und Verkaufspraktiken auf Online-Plattformen erklären	15
h. Content-Moderation: Plattformen sicher und respektvoll betreiben	16
i. Meldefunktion: einfaches Melden und Hilfe bekommen	17
j. Werkzeuge für Eltern und Erziehungsberechtigte	18
4. Wer sorgt dafür, dass das Gesetz über digitale Dienste eingehalten wird?	19
5. Wie geht es weiter?	19
Wo gibt es weitere Informationen oder Hilfe?	24

Bitte beachte, dass dieses Dokument nur zur Information gedacht ist und kein rechtsverbindliches Dokument ist.

1. Wer muss die Leitlinien zum Schutz Minderjähriger befolgen?

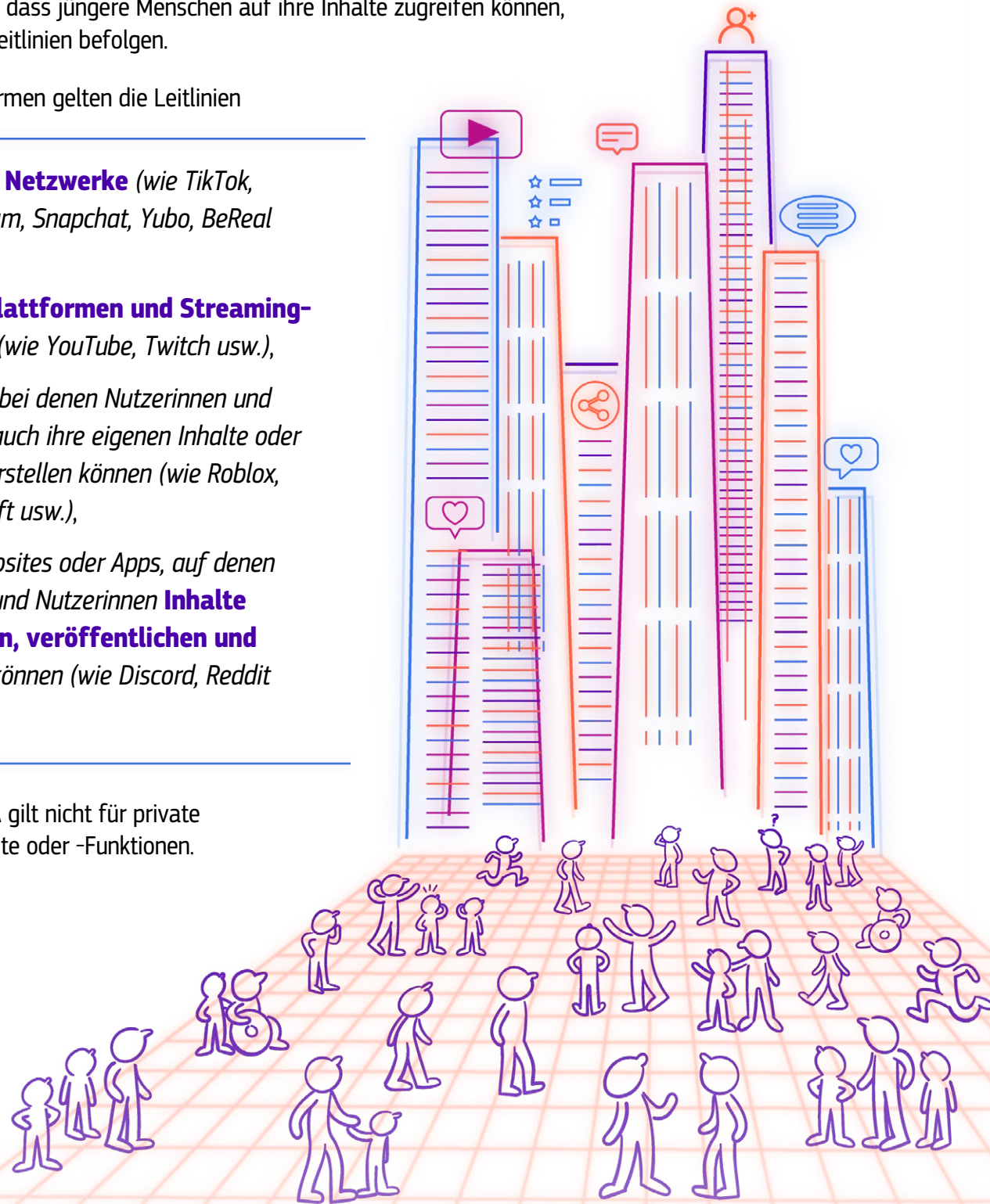
Wenn eine Plattform von Kindern und Jugendlichen genutzt wird – oder wenn es wahrscheinlich ist, dass sie darauf zugreifen können –, **muss** die Plattform die Regeln des Gesetzes über digitale Dienste und die Leitlinien zum Schutz Minderjähriger befolgen.

Websites für Erwachsene können nicht einfach in ihre Geschäftsbedingungen „Kinder sind nicht erlaubt“ schreiben und die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Wenn sie wissen, dass jüngere Menschen auf ihre Inhalte zugreifen können, müssen sie die Leitlinien befolgen.

Für diese Plattformen gelten die Leitlinien

- ▶ **soziale Netzwerke** (wie TikTok, Instagram, Snapchat, Yubo, BeReal usw.),
- ▶ **Videoplattformen und Streaming-Seiten** (wie YouTube, Twitch usw.),
- ▶ **Spiele**, bei denen Nutzerinnen und Nutzer auch ihre eigenen Inhalte oder Spiele erstellen können (wie Roblox, Minecraft usw.),
- ▶ **alle Websites oder Apps, auf denen Nutzer und Nutzerinnen Inhalte ansehen, veröffentlichen und teilen** können (wie Discord, Reddit usw.).

Hinweis: Der DSA gilt nicht für private Messaging-Dienste oder -Funktionen.



2. Welches sind die wichtigsten Grundsätze der Leitlinien?

Die Leitlinien stützen sich auf drei Hauptgedanken:

1. Die Rechte der Kinder sind am wichtigsten

Plattformen sollten die Rechte der Kinder achten und immer im Interesse des Kindes handeln. Zu diesen Rechten gehören

- ▶ *Schutz,*
- ▶ *Nichtdiskriminierung,*
- ▶ *Inklusion (niemanden ausschließen),*
- ▶ *Privatsphäre,*
- ▶ *Zugang zu Informationen und Bildung,*
- ▶ *Meinungsfreiheit,*
- ▶ *Teilhabe.*

Das bedeutet, dass Online-Dienste so gestaltet und betrieben werden müssen, dass Kinder immer *sicher* und *geschützt* sind.

2. Sicherheit durch Design

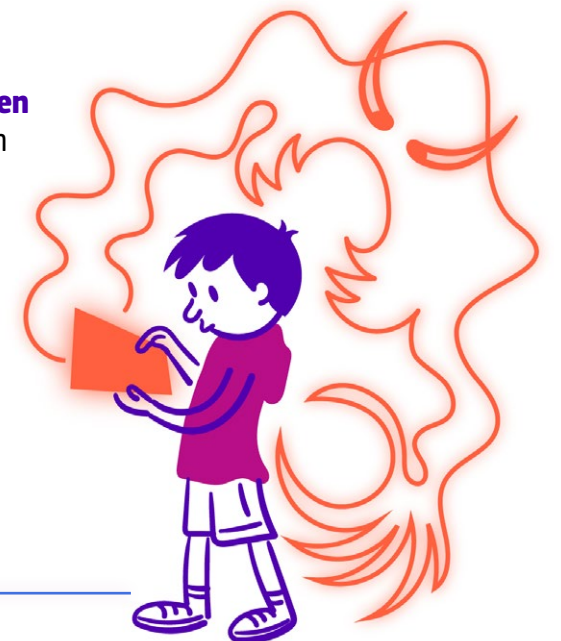
Plattformen sollten nicht warten, bis ein Problem auftritt. Sie sollten von Anfang an bei ihren Diensten an Datenschutz, Sicherheit und Schutz denken. Die Plattformen sollten für verschiedene Alters- und Entwicklungsstufen von Kindern geeignet sein.

3. Die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer verstehen

Plattformen müssen genau überlegen, wie ihre Dienste von Kindern und Jugendlichen genutzt werden und welchen Gefahren es für sie gibt, z. B.

- ▶ *Cybermobbing,*
- ▶ *schädliche Inhalte,*
- ▶ *übermäßige Nutzung.*

Wenn es Gefahren gibt, müssen sie Lösungen finden, um diese zu verringern.



3. Empfehlungen an Plattformen

Die Europäische Union gibt Online-Plattformen Empfehlungen, um Kinder und Jugendliche im Internet zu schützen.

a. Risikobewertung: je nach Plattform gibt es unterschiedliche Risiken

Nach den Leitlinien sollten Plattformen **regelmäßig überprüfen**, ob ihre Dienste **Risiken für Kinder und Jugendliche** mit sich bringen. Sie müssen das richtige Gleichgewicht finden zwischen

- ▶ der Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, ihre Inhalte, Ideen und Gedanken zu teilen,
 - ▶ der Möglichkeit für sie, online Neues zu entdecken, zu spielen und zu lernen ...
- ... und ihrer Sicherheit!

Sobald Risiken erkannt werden, sollten die Plattformen wirksame Lösungen finden – ohne die wichtigen Möglichkeiten und Vorteile einzuschränken, die Kinder online haben.

b. Altersüberprüfung: wie Plattformen das Alter überprüfen

Um Plattformen sicherer zu machen und zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche Dienste nutzen, die nicht für sie gedacht sind, ist es wichtig, das Alter zu überprüfen.

Dafür gibt es die **Altersfeststellung**.

Bei der Altersfeststellung werden Werkzeuge genutzt, um

- ▶ das Alter von Nutzerinnen und Nutzern herauszufinden oder zu schätzen, oder
- ▶ zu bestätigen, ob jemand über oder unter einem bestimmten Alter ist.

Wusstest du schon?

Du musst mindestens 13 Jahre alt sein, um TikTok, Snapchat, Instagram, BeReal und Steam nutzen zu dürfen!



Arten der Altersfeststellung

Es gibt drei Hauptmethoden, mit denen Plattformen das Alter der Nutzerinnen und Nutzer prüfen können:

1. Selbstauskunft

Man gibt das Geburtsdatum ein oder klickt auf „Ja, ich bin über 13 Jahre alt“ oder „Ja, ich bin über 18 Jahre alt“. Das geht schnell, aber man kann dabei leicht lügen. Deshalb ist diese Methode **nicht sehr zuverlässig**.

2. Altersschätzung

Das Alter wird mit technischen Methoden geschätzt:

- > Gesichtsscans,
- > Schreibstil und -verhalten,
- > Interessen.

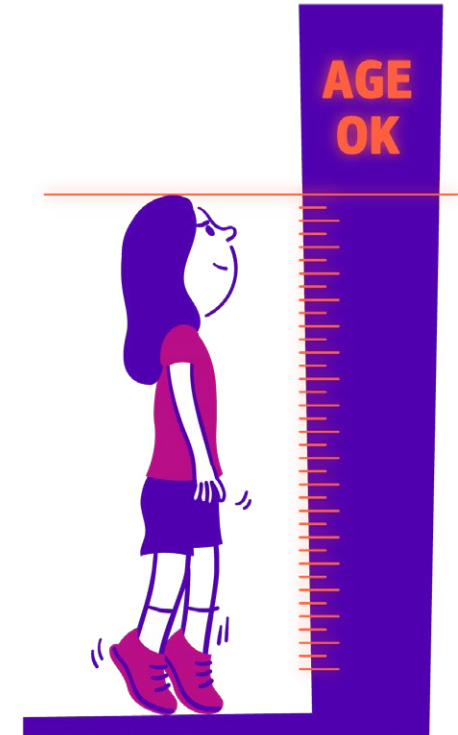
Die Technologie ist nicht perfekt – sie kann nicht das genaue Alter bestimmen und könnte sogar die Privatsphäre **verletzen**.

3. Altersüberprüfung

Das ist die genaueste Methode. Dabei wird dein Alter geprüft durch

- > amtliche Dokumente, wie ein Reisepass,
- > vertrauenswürdige digitale Ausweise, wie ein nationaler ID-Ausweis oder die europäische digitale Identität (EU Digital Identity Wallet).

Die letzte Methode **schützt die Privatsphäre am besten**, weil das Alter ohne Ausweisdokumente und persönliche Daten nachgewiesen werden kann.



Was ist die europäische digitale Identität?
Das ist eine kostenlose App (verfügbar ab 2026), die Menschen in Europa dabei hilft:

- ▶ wichtige Dokumente sicher aufzubewahren,
- ▶ sich online und im echten Leben auszuweisen.

Es ist wie eine digitale Brieftasche für Ausweise und wichtige Dokumente.



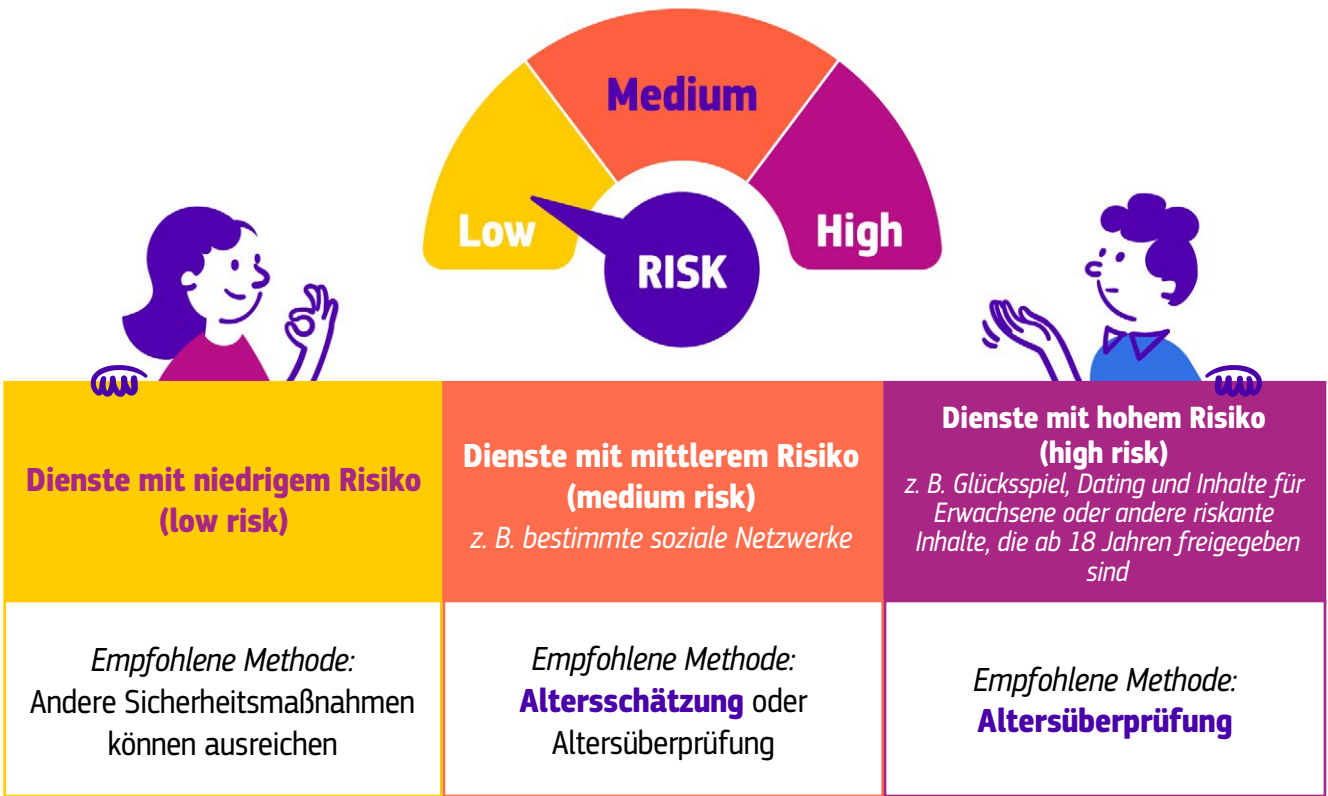
3. Empfehlungen an Plattformen

Online-Plattformen sollten

- ▶ Altersprüfungen so erklären, dass Kinder und Jugendliche sie **leicht verstehen**,
- ▶ nur dann nach dem Alter fragen, wenn es **wirklich notwendig ist**, um die Nutzerinnen und Nutzer zu schützen,
- ▶ die **einfachste Methode** verwenden, ohne zusätzliche Informationen und Daten abzufragen,
- ▶ sicherstellen, dass Methoden zur Altersüberprüfung **genau, gerecht und betrugssicher** sind,
- ▶ **mehr als eine Möglichkeit** anbieten, damit niemand ausgeschlossen wird,
- ▶ Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit geben, **zu widersprechen**, wenn ihr Alter nicht richtig geschätzt wurde.



Welche Methode sollten Plattformen verwenden?



Altersfeststellung ist gar nicht so einfach, oder?
Dieser [Leitfaden zur Altersfeststellung](#) hilft, sie besser zu verstehen!



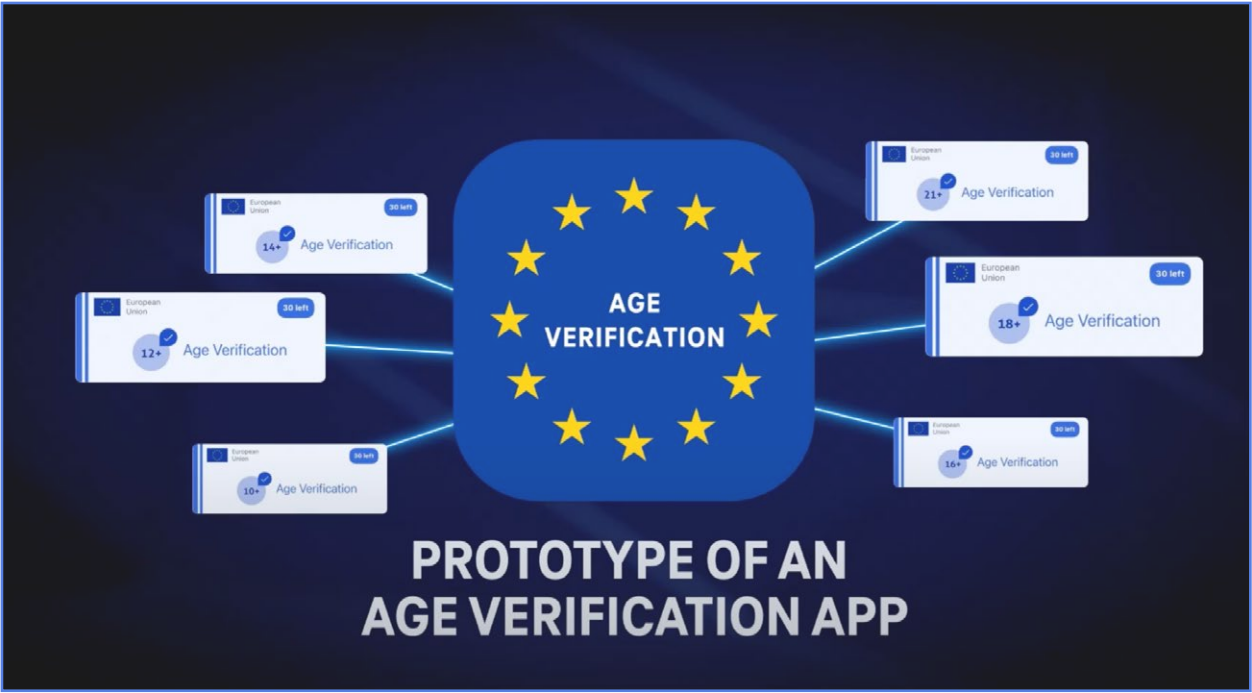
Kann eine App überhaupt das Alter prüfen?

Ja! Die Europäische Kommission arbeitet an einer Lösung!
Im Juli 2025 hat sie einen **Entwurf für eine App zur Altersüberprüfung** vorgestellt.

Die App soll

- ▶ benutzerfreundlich sein,
- ▶ es Nutzerinnen und Nutzern ermöglichen, nachzuweisen, dass sie mindestens 18 Jahre alt sind,
- ▶ vermeiden, nach weiteren persönlichen Daten zu fragen.

So wird der Zugang zu bestimmten Online-Inhalten **sicher und altersgerecht** gestaltet.



Willst du mehr über den [Ansatz der EU zur Altersüberprüfung](#) wissen? Scanne den QR-Code!



3. Empfehlungen an Plattformen

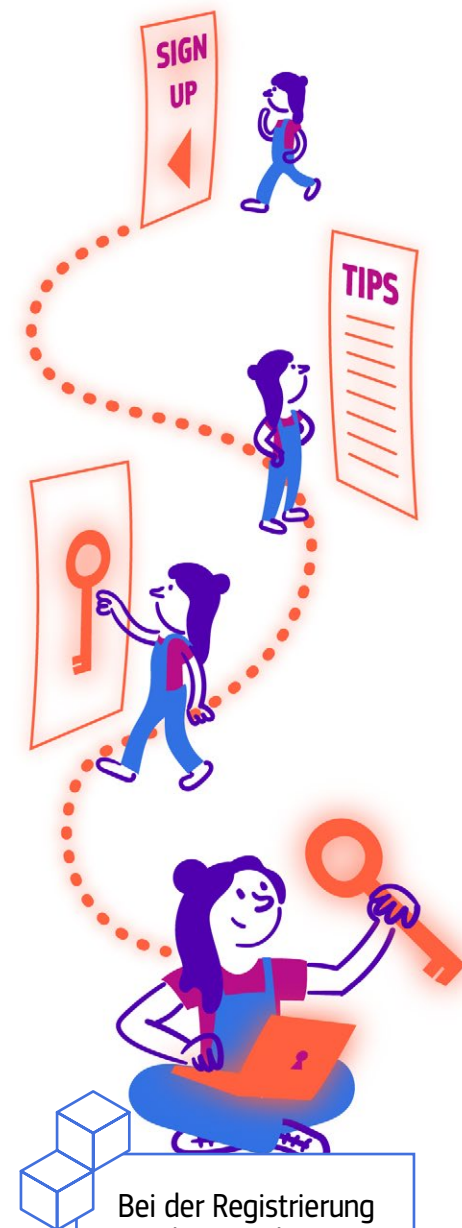
c. Registrierung: Informationen und Befähigung von Anfang an

Wenn sich Nutzerinnen und Nutzer auf einer Plattform registrieren müssen, ist das eine gute Gelegenheit, um

- ▶ sie über wichtige **Sicherheitsinformationen** zu informieren,
- ▶ **Tipps für die sichere Nutzung** zu geben,
- ▶ das Alter der Nutzerinnen und Nutzer zu prüfen.

Damit das funktioniert, müssen die Plattformen

- ▶ **erklären**, warum man sich registrieren muss und welche Vorteile das bringt,
- ▶ die Registrierung **einfach und verständlich** machen, insbesondere für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen oder Behinderungen,
- ▶ vermeiden, dass **zu junge** Nutzerinnen und Nutzer zur Registrierung ermutigt werden,
- ▶ es Kindern leicht machen, sich jederzeit **abzumelden** oder **ihr Konto zu löschen**,
- ▶ bei der Registrierung **wichtige Sicherheitsfunktionen** vorstellen und erklären, wie z. B.:
 - > Datenschutzeinstellungen,
 - > Standardschutzmaßnahmen,
 - > Meldefunktionen,
- ▶ Funktionen **verständlich und kinderfreundlich** erklären:
 - > welche **Sicherheitseinstellungen gibt es**,
 - > wie bekommen sie bei Bedarf **Hilfe**.



Bei der Registrierung geht es nicht nur darum, ein Konto zu erstellen. Es ist auch eine Chance für die Plattform, sicherzustellen, dass junge Nutzerinnen und Nutzer von Anfang an **sicher und informiert** sind.

d. Kontoeinstellungen: Kontrolle über Datenschutz und Sicherheitseinstellungen

Kontoeinstellungen können Kindern, Jugendlichen und Eltern dabei helfen, ihr Online-Profil zu verwalten – zum Beispiel, wie viele persönliche Informationen für andere sichtbar sind oder wie einfach es ist, mit ihnen Kontakt aufzunehmen.

Da die meisten Menschen die Standardeinstellungen nicht ändern, müssen Plattformen sicherstellen, dass **sie von Anfang an sicher und vorteilhaft** sind. Das sollte zu den Standardeinstellungen gehören:

- ▶ **Kontaktaufnahme einschränken:** kontrollieren, wer Kindern und Jugendlichen folgen oder Nachrichten senden kann,
- ▶ **heikle Funktionen ausschalten**, z. B.
 - > Standorterkennung,
 - > automatische Wiedergabe von Videos,
 - > Zugriff auf Mikrofon und Kamera,
 - > Kontaktsynchronisierung,
 - > Tracking,
- ▶ **verhindern**, dass **Fremde** Inhalte sehen oder herunterladen können,
- ▶ Weitergabe von Kontaktdaten (wie E-Mail-Adresse und Telefonnummer) **nur mit eindeutiger Erlaubnis**,
- ▶ Benachrichtigungen verwalten: **Ausschalten von Push-Benachrichtigungen** von bestimmten Nutzerinnen und Nutzern oder Apps – auch während der Schlafenszeit,
- ▶ **übermäßige Nutzung vermeiden** durch Ausschalten von Funktionen wie
 - > Anzahl der Likes und Reaktionen anzeigen,
 - > „... schreibt gerade“-Funktionen,
 - > Lesebestätigungen,
- ▶ **Schutz der mentalen Gesundheit:** Schönheitsfilter ausschalten, die schlecht für das Körperbild oder das Selbstwertgefühl sein können.



3. Empfehlungen an Plattformen

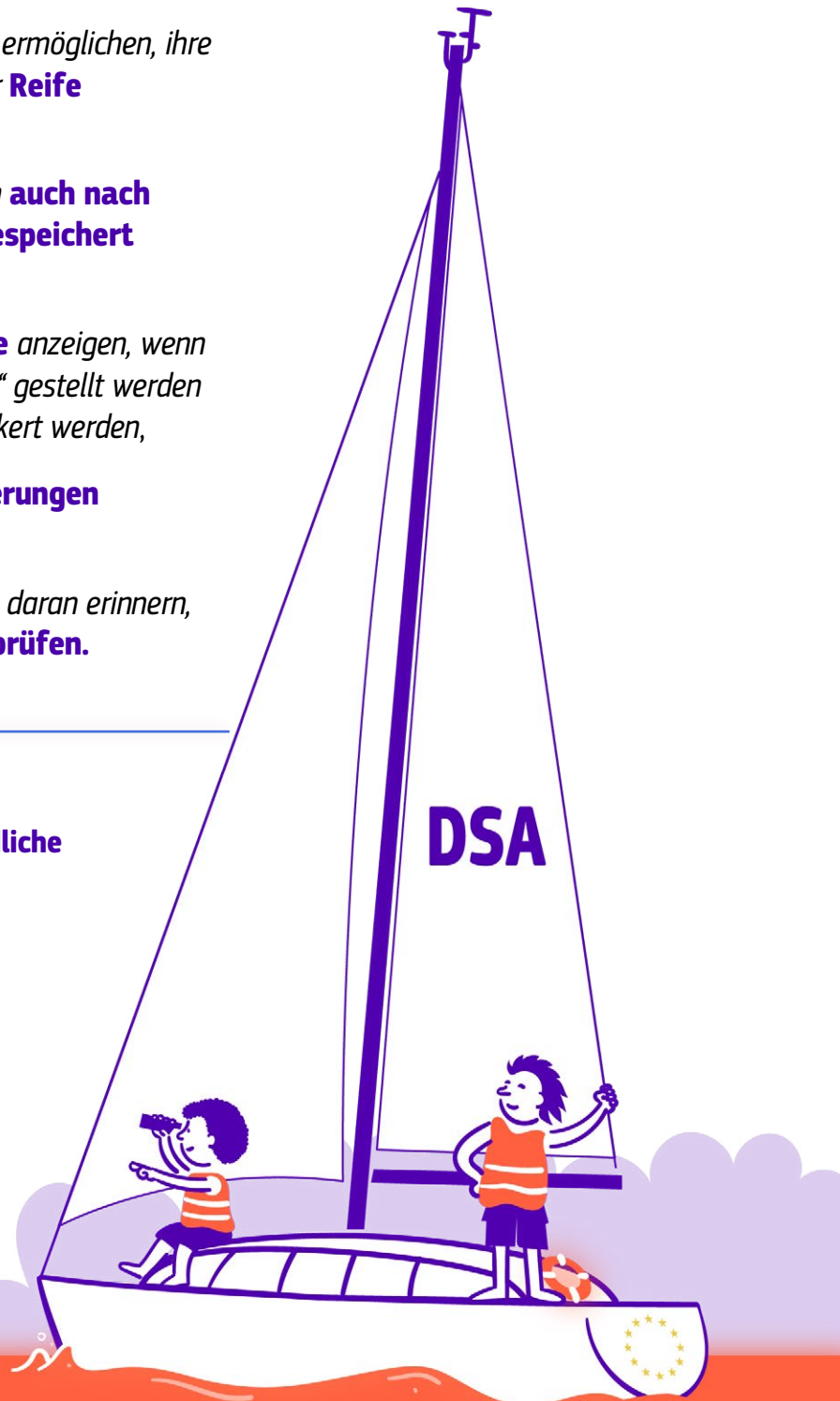
Kindern und Jugendlichen die Kontrolle geben – mit Anleitung

Kinder sollten nicht dazu verleitet werden, ihre Datenschutz- und Sicherheitseinstellungen zu locker einzustellen. Wenn sie **ihre Einstellungen anpassen** möchten, sollte das auf eine altersgerechte Weise möglich sein und über die Folgen aufgeklärt werden.

Plattformen müssen

- ▶ es jungen Nutzerinnen und Nutzern ermöglichen, ihre Einstellungen ihrem **Alter** und ihrer **Reife** entsprechend anzupassen,
- ▶ sicherstellen, dass die Einstellungen **auch nach einer Aktualisierung der App gespeichert bleiben**,
- ▶ klare und **verständliche Hinweise** anzeigen, wenn Konten zum Beispiel auf „öffentlich“ gestellt werden oder Sicherheitseinstellungen gelockert werden,
- ▶ **kurzfristige und spontane Änderungen zulassen**,
- ▶ Nutzerinnen und Nutzer regelmäßig daran erinnern, **wichtige Einstellungen zu überprüfen**.

Warum das wichtig ist: Standardmäßige Einstellungen **schützen Kinder und Jugendliche vor unnötigen Risiken**.



e. Benutzeroberfläche: Plattformdesign sicher gestalten

Die **Benutzeroberfläche** ist das Aussehen und die Funktionsweise einer Online-Plattform – das, was man auf dem Bildschirm sieht. Eine bewusst gestaltete Benutzeroberfläche kann Kindern und Jugendlichen helfen, **Plattformen sicher zu nutzen und ihre Zeit im Internet positiv zu erleben**.

Um eine übermäßige Nutzung und die Entwicklung von Suchtverhalten zu verhindern sowie das Aufhören zu erleichtern, sollten Plattformen folgende Funktionen vermeiden:

- ▶ **endloses Scrollen** – wenn bis zum Ende gescrollt wird, werden automatisch neue Inhalte geladen,
- ▶ **Pull-to-Refresh** (nach unten ziehen, um neu zu laden) – es kommen immer wieder neue Inhalte,
- ▶ **ständige Benachrichtigungen**,
- ▶ **automatische Wiedergabe von Videos**,
- ▶ **virtuelle tägliche Belohnungen**, sogenannte **Streaks** oder **Punkte**, die Kinder dazu bringen, die App oder das Spiel jeden Tag zu öffnen.



Plattformen müssen Folgendes bieten:

- ▶ **Werkzeuge**, die Kindern und Jugendlichen helfen, **ihre Bildschirmzeit zu verwalten**, z. B. **Erinnerungen an Pausen**,
- ▶ **Sicherheitseinstellungen**, verständliche **Meldefunktionen** und **Feedback-Tools** die **leicht zu finden sind**,
- ▶ **Barrierefreiheit** für alle, auch Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen oder Behinderungen,
- ▶ **Warnungen**, wenn Kinder und Jugendliche es mit **künstlicher Intelligenz (KI)** zu tun haben.



3. Empfehlungen an Plattformen

f. Empfehlungssysteme und Suchfunktionen: wie Kinder die Kontrolle darüber behalten, was sie sehen

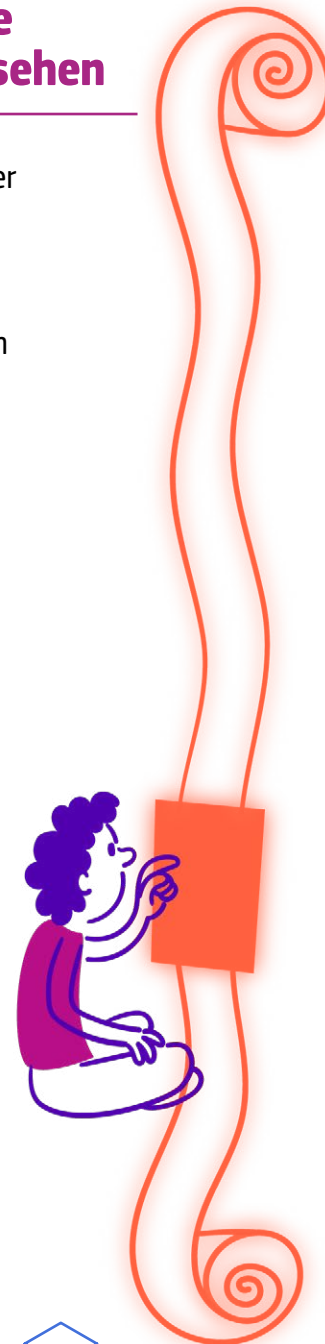
Hast du dich schon mal gefragt, wie Social-Media-Apps und Streaminganbieter wissen, was sie dir als Nächstes zeigen sollen? **Empfehlungssysteme** entscheiden, welche Inhalte oder Kontaktvorschläge im Feed und auf der Entdecken-Seite angezeigt werden. Sie richten sich danach, was du wie lange angesehen, angeklickt und mit „Gefällt mir“ markiert hast und welchen Konten du folgst.

Personalisierte Empfehlungen können schon hilfreich sein, aber auch dazu führen, dass Kinder und Jugendliche schädliche oder unangemessene Bilder, Videos, Beiträge oder Produkte sehen. Plattformen sollten

- ▶ nur **altersgerechte Inhalte** anzeigen,
- ▶ die Menge an Daten begrenzen, die für Empfehlungen **gesammelt und verwendet werden**,
- ▶ **Nutzerinnen und Nutzer mehr aktiv entscheiden und rückmelden lassen**, z. B.
 - > „Zeige mir weniger/mehr davon“
 - > „Das möchte ich nicht sehen“
 - > „Das interessiert mich nicht“
- ▶ **sich nicht zu sehr auf passive Rückmeldungen verlassen**, z. B. wie lange Nutzerinnen und Nutzer etwas ansehen oder suchen,
- ▶ erklären, **warum etwas empfohlen wurde** und wie Nutzerinnen und Nutzer es ändern können,
- ▶ Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit geben, **ihren Feed** vollständig und dauerhaft **zurückzusetzen**,
- ▶ es einfach machen, **unerwünschte Inhalte zu melden** – und sicherstellen, dass Rückmeldungen tatsächlich zu Änderungen der angezeigten Inhalte führen,
- ▶ alle Einstellungen des Empfehlungssystems **kindgerecht und zugänglich** gestalten.

Suchfunktionen sollten

- ▶ problematische Wörter oder Hashtags blockieren,
- ▶ Kinder und Jugendliche auswählen lassen, was sie am meisten interessiert.



Empfehlungssysteme sollten Kinder unterstützen und nicht überfordern. Wenn junge Nutzerinnen und Nutzer Kontrolle darüber erhalten, was sie sehen, können sie **sichere und positive Online-Erfahrungen** machen.

g. Geschäftsbedingungen: Kindern und Jugendlichen Werbung und Verkaufspraktiken auf Online-Plattformen erklären

Kinder und Jugendliche – wie auch Erwachsene – merken vielleicht nicht immer, wenn etwas im Internet

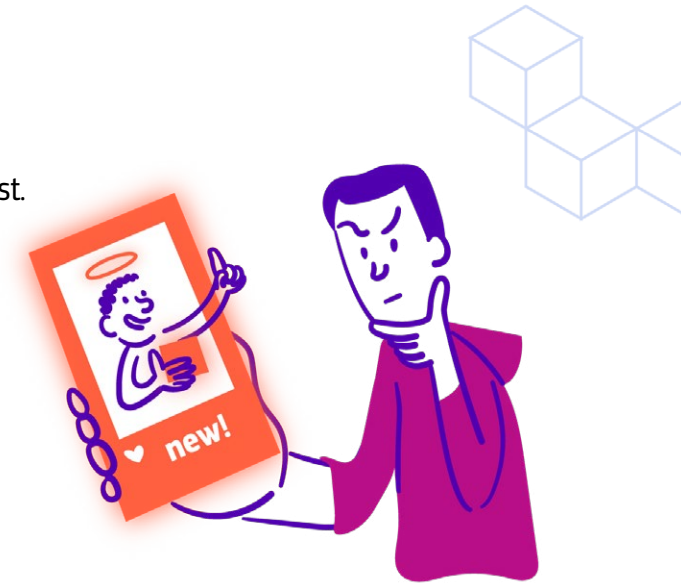
- ▶ Werbung,
- ▶ Schleichwerbung oder
- ▶ ein bezahlter Beitrag von Influencern und Influencerinnen ist.

Manchmal ist es schwierig zu erkennen, wie Apps, Spiele oder Websites versuchen, uns davon zu überzeugen, mehr Zeit in der App zu verbringen oder Geld auszugeben. Das kann zu unnötigen Käufen, hohen Ausgaben oder schlechten Gewohnheiten führen.

Plattformen müssen

- ▶ alle Werbebeiträge und gesponserten Inhalte klar und einheitlich kennzeichnen – auch **Produktplatzierungen** von Influencerinnen und Influencern,
- ▶ regelmäßig überprüfen, wie Anzeigen gekennzeichnet sind, und mit Kindern und Erziehungsberechtigten klären, ob die Kennzeichnungen **klar und verständlich** sind,
- ▶ es vermeiden, Kindern und Jugendlichen Werbung für Produkte und Dienstleistungen anzuzeigen, die **ihrer Privatsphäre und Sicherheit** schaden könnten,
- ▶ klar über Kosten und Auswirkungen informieren:
 - > **In-App-Käufe**
 - > **virtuelle Währungen oder Tokens**
 - > andere **Transaktionen**.
- ▶ es vermeiden, Druck auszuüben durch Dinge wie:
 - > **Countdowns**
 - > **„Jetzt kaufen“-Buttons**.
- ▶ den Zugriff auf alle Funktionen blockieren, die **Glücksspielen** ähneln, z. B. **Lootboxen**,
- ▶ sicherstellen, dass „kostenlose“ Produkte und Dienstleistungen keine **versteckten Käufe oder Abos** bedeuten,
- ▶ sicherstellen, dass Werbung **altersgerecht** ist,
- ▶ die Werbealgorithmen anpassen, damit **Kinder nicht zu viel oder zu oft Werbung sehen**.

Warum das wichtig ist: Mit diesen Maßnahmen soll verhindert werden, dass Kinder und Jugendliche **hereingelegt oder unter Druck gesetzt werden**, Geld auszugeben, obwohl sie das nicht wollen.



Was bedeuten diese Begriffe?

Produktplatzierung bedeutet, dass eine Marke oder ein Produkt in einem Video oder Beitrag als Teil einer bezahlten Werbung gezeigt wird.

Eine **Lootbox** ist ein digitaler Gegenstand, der zufällige Belohnungen enthält und häufig in Spielen vorkommt.

Ein **In-App-Kauf** ist etwas, das du innerhalb einer App kaufst, z. B. zusätzliche Funktionen, mehr Leben, neue Skins oder virtuelle Münzen.

3. Empfehlungen an Plattformen

h. Content-Moderation: Plattformen sicher und respektvoll betreiben

Moderation bedeutet, **Inhalte sowie Nutzerinnen und Nutzer zu überprüfen und gegebenenfalls zu entfernen**, wenn diese der Privatsphäre, der Sicherheit und dem Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen schaden können.

Es ist ein wichtiges Mittel zum Schutz der Nutzerinnen und Nutzer und zur Vermeidung von Risiken wie Mobbing, Kontakt mit schädlichen Inhalten oder Grooming (wenn jemand versucht, sich mit einem Kind oder Jugendlichen anzufreunden, um es oder ihn zu täuschen oder in eine unangenehme Lage zu bringen). Plattformen sollten



- klar angeben, was unter **schädlichen Inhalten und Verhaltensweisen** zu verstehen ist,
- ein wirksames Verfahren zur **schnellen Entfernung schädlicher oder verbotener Inhalte und Konten** verwenden,
- Moderatorinnen und Moderatoren darin schulen, Gefahren für Kinder und Jugendliche zu erkennen, wie z. B. **Grooming oder gefährliche Mutproben (Challenges)**,
- **schädliche oder verbotene Inhalte sofort entfernen**,
- **Werkzeuge einsetzen, die verhindern, dass Nutzerinnen und Nutzer schädliche KI-Inhalte erstellen oder teilen**,
- die Funktionsweise von Moderationssystemen **regelmäßig überprüfen und verbessern**.



Bei der Moderation geht es nicht nur darum, Inhalte zu entfernen, sondern auch darum, einen sichereren und respektvolleren Online-Raum für alle zu schaffen.

Eine gute Moderation trägt dazu bei, einen Raum zu schaffen, in dem sich Kinder und Jugendliche **sicher, respektiert und unterstützt** fühlen.

i. Meldefunktion: einfaches Melden und Hilfe bekommen

Manchmal läuft online etwas schief. Es kann sein, dass du etwas siehst, das dich verstört, oder dass du dich gemobbt oder nicht sicher fühlst. Deshalb ist es wichtig, dass Plattformen es **allen leicht machen, Probleme zu melden und Hilfe zu bekommen**.

Plattformen müssen

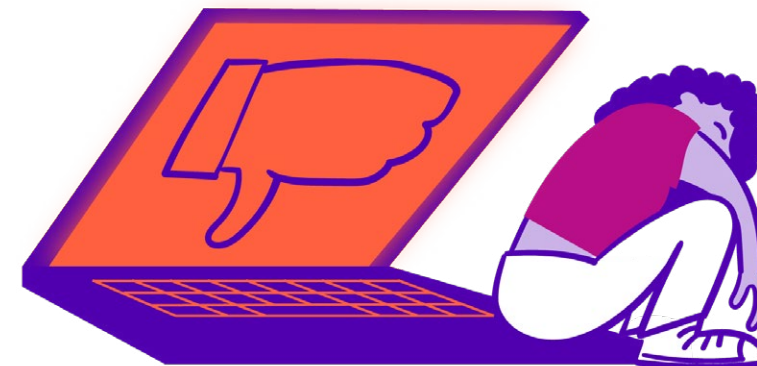
- **einfache und klare Möglichkeiten** für alle Nutzerinnen und Nutzer (auch Menschen mit Behinderungen) bieten, um Belästigung, Mobbing oder schädliche Inhalte zu **melden**,
- es Nutzerinnen und Nutzern ermöglichen, Kommentare und Interaktionen zu **blockieren, stummzuschalten oder einzuschränken**,
- sicherstellen, dass Nutzerinnen und Nutzern nicht **automatisch Gruppen hinzugefügt werden** – man sollte nur beitreten, indem man eine Einladung annimmt,
- **schnelle und hilfreiche Rückmeldungen** geben, wenn Nutzerinnen und Nutzer ein Problem melden.



Brauchst du Hilfe beim Melden von verstörenden Inhalten?

Das Netzwerk der **Safer-Internet-Zentren** in ganz Europa kann dir helfen!

Egal, worüber du sprechen willst, im Safer-Internet-Zentrum in deinem Land findest du Unterstützung, praktische Hilfe, Beratung und ein offenes Ohr.



3. Empfehlungen an Plattformen

j. Werkzeuge für Eltern und Erziehungsberechtigte

Eltern und Erziehungsberechtigte können Kindern und Jugendlichen helfen, sicher im Internet unterwegs zu sein. Plattformen können Werkzeuge anbieten, um sie dabei zu unterstützen, **ohne die Rechte oder die Unabhängigkeit der Kinder und Jugendlichen einzuschränken**.

Wenn Plattformen Werkzeuge zur elterlichen Kontrolle anbieten – zusätzlich zu den verpflichtenden Sicherheitsfunktionen – sollten diese Werkzeuge

- ▶ auf **Kommunikation und Unterstützung** setzen, nicht auf Kontrolle,
- ▶ die **Privatsphäre von Kindern und Jugendlichen schützen** und diese benachrichtigen, wenn Eltern oder Erziehungsberechtigte Werkzeuge aktivieren,
- ▶ auf **allen Geräten und Softwareversionen** funktionieren,
- ▶ mit **vorhandenen Werkzeugen zur Kindersicherung** funktionieren, wie z. B. denen, die in Handys oder Apps integriert sind.



Funktionen zur elterlichen Kontrolle können Familien dabei helfen, **Vertrauen** aufzubauen und **Unterstützung** zu geben – sie sollten aber nie zu Überwachung führen oder die Rechte des Kindes einschränken. Und sie sollten nicht die eingebauten Sicherheitsfunktionen der Plattform ersetzen.



Brauchst du dabei Unterstützung? Die **Better Internet for Kids (BIK)-Elternecke** bietet Eltern und Erziehungsberechtigten Tipps, um Kindern gute digitale Gewohnheiten zu vermitteln, um online sicher unterwegs zu sein.



4. Wer sorgt dafür, dass das Gesetz über digitale Dienste eingehalten wird?

Jedes EU-Land hat eine **Koordinationsstelle für digitale Dienste (DSC)**, die mit der Europäischen Kommission zusammenarbeitet. Diese überwacht, wie die Plattformen das Gesetz über digitale Dienste anwenden.



Scanne den QR-Code, um herauszufinden, wer die Koordinationsstelle in deinem Land ist.



Koordinationsstellen können Organisationen festlegen, die sich mit dem Erkennen und Kennzeichnen von verbotenen und schädlichen Inhalten auskennen. Diese Organisationen heißen **„Trusted Flagger“ (vertrauenswürdige Hinweisgeber)**, und wenn sie auf mögliche Probleme hinweisen, müssen die Plattformen schnell handeln! Stell sie dir wie einen Schiedsrichter vor, der Probleme sofort meldet.



Scanne den QR-Code, um herauszufinden, wer in deinem Land Trusted Flagger sind.



5. Wie geht es weiter?

Die Europäische Kommission und die EU-Mitgliedstaaten werden weiter dafür sorgen, dass die Plattformen das Gesetz über digitale Dienste einhalten und die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen im Internet schützen. Gemeinsam werden sie

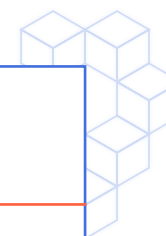
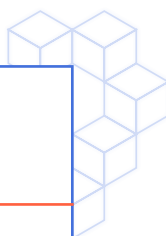
- ▶ überprüfen, ob die Plattformen die Richtlinien zum Schutz Minderjähriger entsprechend dem Gesetz über digitale Dienste einhalten, und rechtliche Schritte unternehmen, wenn das nicht der Fall ist,
- ▶ die **EU-App zur Altersüberprüfung** testen und einführen,
- ▶ einen **EU-Aktionsplan gegen Cybermobbing** entwickeln,
- ▶ untersuchen, wie **sich die Nutzung sozialer Netzwerke auf die mentale Gesundheit** von Kindern und Jugendlichen auswirkt.

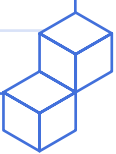
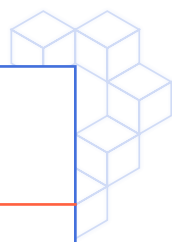


Digitale Volljährigkeit

Das Alter, ab dem du Online-Dienste selbstständig nutzen kannst – ohne die Zustimmung deiner Eltern. Meistens sind das 13 oder 18 Jahre, je nach den Regeln in deinem Land und der Art des digitalen Diensts.







Wo gibt es weitere Informationen oder Hilfe?

Vollständiger Text der DSA-Leitlinien zum Schutz Minderjähriger



Portal „Better Internet for Kids“



Kinder, Jugendliche, Eltern, Betreuungspersonen, Pädagoginnen und Pädagogen können sich an das Safer-Internet-Zentrum in ihrem Land wenden, um Hilfe oder Informationen zu allen Online-Themen zu erhalten.

Hilfe ist zu jeder Zeit verfügbar – per **Telefon, E-Mail** oder **Online-Chat** – und das **kostenlos!**



Diese familienfreundliche Broschüre erklärt in einfachen Worten die Leitlinien der Europäischen Kommission zum Schutz Minderjähriger im Rahmen des Gesetzes über digitale Dienste. Sie zeigt, wie Online-Plattformen Kinder und Jugendliche schützen sollten, indem sie deren Rechte in den Vordergrund stellen, Datenschutz und Sicherheit in die Gestaltung der Plattform integrieren, das Alter überprüfen, Einstellungen privat gestalten, sichere Schnittstellen entwerfen, schädliche Inhalte moderieren, das Melden von Inhalten vereinfachen und Eltern unterstützen – damit junge Menschen das Internet mit Vertrauen und Unterstützung nutzen können.



Europäische Kommission
Generaldirektion für Kommunikationsnetze, Inhalte und Technologie
Manuskript abgeschlossen im Oktober 2025

Bitte beachte, dass dieses Dokument nur zur Information gedacht ist und kein rechtsverbindliches Dokument ist.
Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2025
© Europäische Union, 2025



Broschüre herunterladen:
<https://link.europa.eu/cgyKch>



Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU der Kommission vom 12. Dezember 2011 über die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39, <https://eur-lex.europa.eu/eli/dec/2011/833/oj>) geregelt. Sofern nichts anderes angegeben ist, wird dieses Dokument zu den Bedingungen einer Lizenz Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0) (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>) zur Verfügung gestellt. Dies bedeutet, dass die Weiterverwendung zulässig ist, sofern die Quelle ordnungsgemäß genannt wird und etwaige Änderungen angegeben werden.

PDF ISBN 978-92-68-31203-2 KK-01-25-130-DE-N doi:10.2759/2288134

Print ISBN 978-92-68-31204-9 KK-01-25-130-DE-C doi:10.2759/3339137



Amt für Veröffentlichungen
der Europäischen Union

DSA for YOUTH